

wird von Richard J. Evans Betrachtungen ganz bestimmt profitieren. Vielleicht trägt diese Analyse sogar einen kleinen Teil zum Aufbau einer europäischen Identität bei.

**ANDREAS HELLSTAB,  
BERLIN**

**Gehler, Michael / Steininger,  
Rolf: 17. Juni 1953: Der  
unterdrückte Volksaufstand.  
Seine Vor- und Nachgeschichte.  
München: Olzog-Verlag 2018,  
488 Seiten, € 29,95.**



Der im November 2015 verstorbene Altbundeskanzler Helmut Schmidt hielt den 17. Juni 1953 für eine „tragische Entwicklung“. Denn dieses Datum verlief tragisch für die Ostdeutschen, die mit ihrem Protest ins Leere liefen. Viele Menschen verloren dabei ihr Leben.

Man kann von der These einiger Rezensenten, dass der Titel den Leser ein wenig in die Irre führen würde, zumal der Verlauf des Volksaufstandes am 17. Juni 1953, der die ganze DDR erfasste, nicht im Dreh- und Angelpunkt der Darstellung steht, halten, was man will. Fakt ist, dass jedes historische Ereignis eine Vor- und eine Nachgeschichte hat und nicht nur an einem Tag X festgemacht werden kann. Sechseinhalb Jahrzehnte sind seit dem unterdrückten

Volksaufstand vergangen. Rolf Steininger und Michael Gehler, zwei ausgewiesene Zeithistoriker, haben diesen Tag näher durchleuchtet. Doch die nicht korrekt zum „Arbeiteraufstand“ klein geredete Auflehnung begann bereits vor dem 17. Juni. Es gab Protestbewegungen in Berlin, Bitterfeld und Halle. Die Sowjetunion wusste, dass der Westen den Osten Deutschlands nicht haben wollte. Die Sozialistische Einheitspartei, kurz SED, herrschte gegen die Mehrheit der Bevölkerung.

Steininger und Gehler legen mit diesem Werk ein kurzes Lehrbuch zum ersten Aufstand Ostdeutschlands vor. Bereits publizierte Aufsätze zur Vor- und Nachgeschichte des 17. Juni 1953 wurden aktualisiert und sachlich erweitert. Mehr noch: Sie dienen demzufolge auch als Ausgangsbasis für das vorliegende Buch. Gehler, der an der Universität Hildesheim lehrt, umreißt die Auflehnung als einen Fall von politischer „Besitzverwahrung in Ost und West“. Steininger, langjähriger Leiter des Innsbrucker Instituts für Zeitgeschichte, kommt dem gegenüber zu dem Schluss, dass das Datum, wie zuvor bereits angedeutet, der „Anfang vom langen Ende der DDR“ war.

Doch was war der Aufstand dann, der als ein Protest gegen keinesfalls berechnete, überhöhte Arbeitsnormen begann und als eine Aufbietung für ein vereintes, freiheitliches Deutschland endete? Diese Fragestellung ist im Hinblick auf den ersten Aufstand im Ostblock mehr als berechtigt. Man muss nicht alle geschichtlichen Hintergründe und Tatsachen kennen, um zu erkennen, dass der 17. Juni ein „Schlüsseldatum“ der europäischen Geschichte nach 1945 ist. Gehler betont das ausdrücklich. Aber es war ein Aufstand, der über

kurz oder lang fast schon das Ende der DDR mit sich führte. Der Umsturz von 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer als Symbolbild des Eisernen Vorhangs weist augenscheinlich mehr als nur Parallelen auf. Nur gab es hier keine Toten zu beklagen.

Überdies legt der in Hildesheim lehrende und in Innsbruck ausgebildete Historiker Gehler den Fokus des Interesses in seiner Untersuchung auf die „Deutsche Frage“. Außenpolitische Bestrebungen und Aktivitäten der alliierten Siegermächte werden anschaulich dargestellt. Auch auf die Zwischenfrage, in welcher Beziehung die Stalin-Noten 1952 zum Abschluss eines Friedensabkommens mit Deutschland und den zur gleichen Zeit von der ostdeutschen SED-Führungsriege proklamierten Aufbau des DDR-Sozialismus zu setzen seien, wird geantwortet. Dabei werden der geschichtlich und politisch interessierte Leser an der Hand geführt und neben der Rezeption der Ereignisse rund um den 17. Juni aus der Sicht der Westmächte die Folgewirkung für die bundesdeutsche Integration gen Westen umrissen.

Zudem vertritt Gehler die Ansicht, dass das Misslingen des Aufstandes allen Gegnern eines Ausgleichs zwischen West und Ost zweckdienlich war. Mehr noch: Er half jenen, die an der Erhaltung ihrer Positionen und am Status quo festhielten. Namentlich kann Walter Ulbricht genannt werden, der im Falle einer gesamtdeutschen Verständigung wohl oder übel alles verloren hätte und bereits wenige Monate vor dem Aufstand von Moskau aufgrund seiner Staats- und Klassenkampfführung gerügt und kritisiert wurde.

Der westdeutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer kann auch als Profiteur angesehen werden. Denn seine

Schritte in Richtung Westeuropa konnte niemand mehr in Frage stellen. Bleibt noch die Ansicht Steiningers: In seinem Aufsatz „17. Juni 1953 – Der Anfang vom langen Ende der DDR“, in dem allgemein verständlich sowohl die Vorgeschichte als auch der Verlauf des Tages behandelt werden, kommen auch die westlichen Reaktionen nicht zu kurz. Außerdem beschreibt der Autor die Geschehnisse bis zum Zusammenbruch der DDR, die seines Erachtens nach ein „Irrweg der deutschen Geschichte“ war.

Aberundet werden die historisch sehr ausführlichen Beiträge um unveröffentlichte Dokumente, eine sehr ausführliche Chronik und Zeitzeugenstimmen. Hans Modrow, Helmut Schmidt, Günter Schabowski und Egon Bahr sind nur einige von vielen, die dem Werk eine durchaus persönliche Note verleihen.

Die reich bebilderte Publikation fasst den spannenden, nachhaltigen und dennoch komplexen Forschungsgegenstand und die wissenschaftlichen Kontroversen rund um die Deutschlandpolitik Stalins gekonnt zusammen. Wer sich politisch und zeitgeschichtlich weiterbilden möchte, ist mit diesem Buch auf keinen Fall schlecht beraten. Die bereits angesprochenen Dokumente, 32 an der Zahl, helfen dem Leser, das Geschehene zu verstehen und das gesammelte Wissen zu vertiefen. Dazu dienen auch eine gute Chronologie der Geschehnisse rund um den 17. Juni 1953 und eine ausführliche Bibliografie.

**ANDREAS RAFFEINER,  
BOZEN**